

Briefe an die SÄZ

Privilegien

Zum Leserbrief von Georg Schlaginhaufen «Erneut gescheiterte Revision der Tarifstruktur» [1]

Ich mache wie Kollege Georg Schlaginhaufen seit bald 24 Jahren hauptsächlich Psychotherapien und muss ihm leider vollumfänglich Recht geben. Bei der TARMED-Abstimmung wurden wir seinerzeit damit geködert, dass intellektuelle Leistungen u.a. mit der Verrechnung von Vor- und Nachbereitung von Therapiesitzungen, mit «Leistungen in Abwesenheit des Patienten (LAP)» abgegolten werden sollten. Dagegen läuft santésuisse seit Jahren Sturm, attackiert Psychiaterinnen und Psychiater in der ganzen Schweiz mit Drohbriefen, Rückzahlungsforderungen, Prozessandrohungen. Dies, obwohl in einem Bundesgerichtsentscheid entschieden wurde, dass eine Praxis, die für die Behandlungen aller Patienten von den Krankenkassen Kostengutsprachen hat, also wirtschaftlich arbeitet, wegen der Verrechnung von LAP nicht wegen Unwirtschaftlichkeit angeklagt werden kann. Unter acht Augen haben mir zwei Controller von santésuisse gesagt, dass sie nicht daran denken, sich an diesen Bundesgerichtsentscheid zu halten, zumal die Kostengutsprachen der Vertrauensärzte (notabene von den Krankenkassen angestellt) ohnehin bloss Gefälligkeitsschreiben seien. Und sie erpressten mich (ein Offizialdelikt), dass sie in den kommenden Jahren noch höhere Rückforderungen stellen würden, falls ich die gestellte Rückforderung nicht bezahlen würde. Ich kann mich des Eindrucks nicht erwehren, dass das primäre Ziel der FMH immer schon war und immer noch ist, die Privilegien der immer schon Privilegierten zu verteidigen.

Dr. med. Willy A. Stoller, Facharzt für Psychiatrie und Psychotherapie, Bern

1 Schlaginhaufen G. Erneut gescheiterte Revision der Tarifstruktur. Schweiz Ärztezeitung. 2016;97(21):741.

Briefe

Reichen Sie Ihre Leserbriefe rasch und bequem ein. Auf unserer neuen Homepage steht Ihnen dazu ein spezielles Eingabeformular zur Verfügung. Damit kann Ihr Brief rascher bearbeitet und publiziert werden – damit Ihre Meinung nicht untergeht. Alle Infos unter:

www.saez.ch/autoren/leserbriefe-einreichen/

Il n'y a pas que le tabac! Pensons aussi à l'alcool

Le/les débats s'invite/nt enfin dans le BMS, au lieu des propos convenus, toujours en retrait sur la réalité et les nécessités d'une solide conception de la prévention comme soutien à la santé publique. Bravo. Mais les lois sur l'alcool aussi sont anciennes, et inadéquates, bâties sur des concepts surannés proche des «dames patronnesses»; ces concepts font actuellement honte au préventologue honnête. Mais le monde politique dort, ne souhaitant surtout pas de vague, qui le mettrait au défi de choisir, et de tomber les masques. Généreusement les taxes sur l'alcool aboutissent dans la caisse de l'AVS; pourquoi personne ne le sait, sinon que l'on cherchait probablement à se défaire à l'époque (et c'était admis) d'une certaine culpabilité. En effet, pourquoi ceux qui sont atteints dans leur santé devraient-ils sponsoriser le revenu de ceux qui survivent, en particulier ceux qui n'ont pas consommé jusqu'à en payer les conséquences ultimes? Nous pouvons cependant admettre qu'une partie subventionne les frais occasionnés dans le système de santé. Dont acte. Particularité incompréhensible, les vins locaux sont exemptés (!?). Pour la prévention on octroie généreusement une «dîme», terme moyenâgeux à connotation vaguement religieuse, soit le 10% du produit des taxes, à la prévention. Le problème qui se pose à l'évidence de nos jours est de savoir, même si la consommation a tendance à diminuer lentement (comme la tuberculose, etc., donc pas de triomphalisme béat), si cette quotité est correcte. La question est plutôt de savoir quelle somme d'argent la prévention a besoin (et non quel pourcentage) pour entreprendre des actions réellement efficaces qui, avec d'autres interdictions pertinentes, sont aptes à faire diminuer la consommation. C'est *le seul* critère qui devrait présider à l'attribution des moyens prélevés sur les taxes, sans mésestimer que la réflexion doit porter sur le rapport coût/efficacité des actions entreprises, dûment monitorées. Voilà la réflexion moderne dont *tous* devraient être capables, loin des slogans et béni-oui-oui actuels. Qui aura le courage (sachant que c'est une qualité en général très peu répandue).

Dr Virgile Woringe, Lausanne

Un paradigme différent: comparaison impossible?

L'article de Jean Martin «Un paradigme totalement différent» [1], ou plutôt les extraits du livre de Michel Vouilloz qu'il cite, sur la médecine chinoise, me laissent perplexe:

Que dire d'une médecine qui estime l'anatomie inutile? On en reste pour le moins choqué. La recherche d'une étiologie serait inadéquate étant donné la complexité de la vie? Je ne vois pas pourquoi la complexité d'un phénomène quelconque rendrait impossible sa compréhension. Peut-être difficile, mais certainement digne d'efforts. Un tel renoncement est, au mieux, du défaitisme, au pire une lâcheté intellectuelle.

Convoquer la physique quantique («probabilité quantique», «énergie du vide») ne repose sur rien de solide pour l'instant, sauf peut-être sur un effet de mode. Le premier essai dans ce genre était *Le Tao de la physique* de F. Capra, en 1975; il a été abondamment réfuté.

Enfin, on en vient à la sempiternelle «inaccessibilité» de la médecine orientale à la méthode scientifique. Il est réel que les deux méthodes procèdent de fondements différents. Mais il ne s'agit pas de comparer les deux méthodes, encore moins leurs fondements, tâche en effet difficile, mais uniquement de comparer leurs résultats, ce qui est tout-à-fait différent. Et là, rien n'empêche de comparer les résultats d'un traitement «rationnel occidental» avec un traitement «intuitif oriental». Il suffit de respecter les règles habituelles: échantillon assez grand, absence de biais, etc. Il s'agit d'une logique élémentaire universelle.

Reste enfin ce merveilleux effet placebo, qui rend tant service aux thérapeutes orientaux ... et aux occidentaux. Serait-ce possible, nous aurions tord de vouloir nous en débarrasser.

Dr Alain Rouget, Plan-les-Ouates

1 Martin J. Un paradigme totalement différent. Bull Méd Suisses. 2016;97(21):775.

Das aktuelle Zitat

Zum Beitrag «Secondhand» von Erhard Taverna [1]

Das Zitat wird gerade 40 Jahre alt, und hat an Aktualität laufend zugenommen. Gleichzeitig haben sich sehr viele, abgestumpft, an einen Zustand schon gewöhnt, der bei näherer Überlegung bedrohlicher nicht sein könnte. Das

Zitat stammt aus dem Film *Der Lauf der Zeit*, den der deutsche Regisseur Wim Wenders 1976 drehte: «Die Amerikaner haben unser Unterbewusstsein kolonialisiert!»

Gibt es aktuell noch einen Lebensbereich, der nicht von Amerikanismen strotzt? Wo nicht alle wichtigeren Dinge auf amerikanisch-englisch benannt werden? Wie viele grosse, kleine und grösste europäische Firmen haben ihre Namen anglifiziert, um damit zu zeigen, dass sie moderner, fortschrittlicher, besser sind. Hunderttausende Leute in Europa sagen täglich 20-mal «o. k.», obwohl das Wort in ihrer Sprache nicht vorkommt, wohl aber ein Dutzend gleichwertige, ja besser geeignete. Das Fernsehen ist Verbreiter und Wegbereiter für eine Sprache, in der man nicht mehr denken muss, und auch nicht soll und kann. Es ist eine einfache Sprache mit lauter vagen, unpräzisen Begriffen, bei der die meisten nicht realisieren, dass die gebrauchten Ausdrücke nur einfache Übersetzungen von banalen Wörtern sind, für die in der eigenen Sprache eine Anzahl genauere existieren. Aber dann müsste man selbst noch etwas denken dabei. Was heisst «container» anderes als einfach «Behälter». Im Deutschen gibt es ein Dutzend

präziser Begriffe für Behälter aller Grössen und Art.

Die Idee, dass alles, was von jenseits des Atlantiks kommt, alles was englisch tönt, besser und überlegen ist, hat sich schon tief ins Unterbewusstsein der europäischen Massen eingefressen. Fernsehen, Medien, Reklamen walken das täglich in die Köpfe all derer, die nicht mehr fähig sind, beim Reden auch noch etwa zu denken, was sie sagen. Und das sind leider viele.

Europäische, differenzierte Kultursprachen werden immer mehr ersetzt durch kurze, von Einsilbern gebildete Satzäusserungen. Da die Voraussetzung für die europäischen Kulturen die entsprechenden Sprachen sind, da aber andererseits die Struktur der Sprache auch das Denken beeinflusst, wird unsere Kultur seit vielen Jahren immer mehr von der amerikanischen Lebensweise infiltriert und verdrängt. An ihre Stelle tritt nicht eine andere eigentliche Kultur, sondern der Kult vom Geld, von Konsum und Kommerz, von Lärm und Schein, unter Verlust, Zerstörung von Massstäben, Traditionen, Ethik und sozialer Ordnung, zugunsten einer angeblichen individuellen Selbstverwirklichung, die aber tat-

sächlich durch die Dauerwirkung der Medien in die gewünschten Bahnen gelenkt und manipuliert wird.

Mit der beharrlichen Besitznahme der europäischen Gehirne, die den meisten gar nicht mehr zum Bewusstsein kommt, weil sie allmählich stattfindet, und die die meisten nachgerade als Normalzustand empfinden, weil der Mensch ja anpassungsfähig ist, haben diese Leute das Terrain schon bestens vorbereitet für die weltweite Dominanz der USA, deren Ziel, nun bereits mittelfristig, schönrednerisch die «new world order» ist. Wir werden weitgehend widerstandslos, als kontrollierte, programmierte Konsumenten und Arbeitsameisen, rasch Richtung US-amerikanischer Weltherrschaft gesteuert. Und die meisten merken es nicht!

Die US-Amerikaner respektive deren Regierung haben unsere Gehirne infiltriert. Da müssen wir nicht einmal noch geschippt werden. Wollen wir das widerstandslos mit uns geschehen lassen?

Dr. med. Dieter Schulthess, Seuzach

1 Taverna E. Secondhand. Schweiz Ärztezeitung. 2016;97(21):774.

Aktuelle Forumthemen

Jetzt online mitdiskutieren auf www.saez.ch



Prof. Dr. med. David Holzmann, Maur

Indikationen

Indikation nach medizinischen oder ökonomischen Kriterien?



Dr. med. et MME Monika Brodmann Maeder, Fachärztin für Allgemeine Innere Medizin, FMH, Leitende Ärztin, Leiterin Bildung und Gebirgsnotfallmedizin, Universitäres Notfallzentrum, Inselspital Bern

Interprofessionalität in der Medizin

Interprofessionalität – sind wir Ärztinnen und Ärzte dafür bereit?